

Strategische Partnerschaft der Leibniz Universität Hannover mit der Peter der Große Polytechnischen Universität Sankt Petersburg

Intensivsprachkurs Russisch mit Tandemarbeit in Hannover und einwöchigem Workshop in Sankt Petersburg vom 01. - 31.08.2017

Erfahrungsbericht der deutschen Studierenden

Der Kurs in Deutschland (01. – 21.08.2017)

Als Anfang August wir zehn teilnehmenden Studierenden an der Studienreise zu unserem Intensivsprachkurs in den Räumen des Fachsprachenzentrums der Leibniz Universität Hannover zusammenkamen, waren die organisatorischen Angelegenheiten Flüge, Reisepässe, Visa bereits geklärt. Die hatten bei einigen schon Schwierigkeiten bereitet, etwa mit neu beantragten Reisepässen und in der Folge falschen Reisepassnummern auf der Einladung aus Russland. Es lohnt sich also, sich darum frühzeitig zu kümmern.

So konnten wir uns drei Wochen lang in Hannover intensiv der russischen Sprache widmen. Dabei unterrichtete unsere Lehrerin Renata Goikhman hinsichtlich des Sprachniveaus eine sehr heterogene Gruppe. Vier Muttersprachler trafen auf zwei mehr und vier weniger Spracherfahrene. Frau Goikhman gelang es allerdings sehr gut, die verschiedenen Niveaustufen zu bedienen. Ab der zweiten Woche wurde sie zudem von Julia Kumbacheva von der Polytechnischen Universität Sankt Petersburg unterstützt, wodurch unsere Gruppe in zwei geteilt werden konnte. Das gelang meiner Ansicht nach sehr gut, so dass jeder Teilnehmende während des Kurses viel dazulernen konnte.

Der Unterricht in Hannover bestand aus verschiedenen Elementen. Gleich in der ersten Woche mussten wir zwei E-Mails an unsere zugeteilten TandempartnerInnen in Sankt Petersburg schicken. Antworten darauf bekamen leider nicht alle, was wir vor allem darauf zurückführten, dass in Sankt Petersburg zur Zeit unseres Kurses noch Ferien für die russischen Studierenden waren. Auch bei den vier geplanten Skype-Sitzungen teilten sich zweitweise bis zu vier Studierende aus Deutschland einen russischen Studierenden. Dennoch war es schön, die Kontakte, die dabei dann doch zustande kamen, später in Sankt Petersburg persönlich zu treffen.

Darüber hinaus sollten wir in Hannover Videos drehen, die unser Leben und unsere Universität in irgendeiner Form darstellen sollten. Dazu teilten wir uns in vier Kleingruppen und drehten Videos zu

den Themen „Maschsee“, „Hannover Hochschulsport“, „Interessante Orte in Hannover“ und „Die Mensa in Hannover“. Diese Videos sind alle im Internet in dem Blog Russia Germany Today abrufbar (<https://russiagermanytoday.wordpress.com/>).

Kurz vor unserem Abflug nach Sankt Petersburg kamen wir außerdem an einem Nachmittag zum Kochen auf Russisch in der Küche des Hochschulbüros für Internationales zusammen. Dabei entstand reichlich Essbares, etwa ein «Оливье» (russ. Kartoffelsalat), «Пельмени» (gefüllte Nudeltaschen), viele, viele «Блины» (russ. Pfannkuchen) sowie «Эклеры» gefüllt mit einer unfassbar süßen Creme aus Kondensmilch und Zucker. Zum Trinken gab es unter anderem Birkensaft und Квас, ein Malzgetränk, das traditionell in Russland getrunken wird. Das alles war, wie sich später herausstellen sollte, ein ziemlich guter Vorgeschmack auf die reiche und häufig auch sehr süße russische Küche. Gefehlt haben alleine die in Sankt Petersburg allgegenwärtigen Teigtaschen bzw. Пирогы, von denen viele von uns ihr halbes Dasein bestritten.



Schließlich reisten wir am 21./22.08. in drei Gruppen, die in Flugzeuge in Hannover (keine Direktflüge...) und Hamburg stiegen, nach Sankt Petersburg. Dort begann am 23.08.2017 der abschließende Teil unseres Kurses.

Aufenthalt in Sankt Petersburg (21.08. – 31.08.2017)

Sankt Petersburg wurde durch den russischen Zaren Peter den Großen im Jahr 1703 in einem weitläufigen Moor- und Sumpfgebiet erbaut um Schweden mit der Peter und Paul Festung eine Abwehr entgegenzusetzen. Nach niederländischem Vorbild ließ Peter westeuropäische Architekten sein „zweites Amsterdam“ errichten. Durch diese ausländischen Architekten ist Sankt Petersburg heute eine sehr europäisch anmutende Stadt und wird nicht selten Venedig des Nordens genannt. Die umfassenden kulturellen Schätze, nicht zuletzt die Eremitage, eines der umfassendsten und bedeutendsten Kunstmuseen der Welt, erzeugen eine allgegenwärtige Atmosphäre der bewegenden Geschichte der Zarenzeit.

Unsere Reise nach Sankt Petersburg begann im Studentenwohnheim Nr. 8 in der Улица Хлопина 9/2. Dort befand sich unsere Unterkunft, in welcher sich zwei Zimmer mit je drei Studenten ein Bad

und eine Dusche teilten. Jeder Flur teilte sich eine Küche. Das Studentenwohnheim, in dem wir unterkamen, war das modernste unserer Partneruniversität – fertig gestellt im Jahr 2015. Die Zimmer waren sauber, einfach und praktisch eingerichtet. Die nächste Metrostation, Площадь Мужества, war zu Fuß in 7 min. zu erreichen.

In Sankt Petersburg hatten wir vormittags noch an vier Tagen Unterricht. Am ersten Tag nach der Einreise haben wir schließlich unsere Tandempartner das erste Mal persönlich kennengelernt. An Nachmittagen wurden entweder von der Gastuni Veranstaltungen (ein Besuch im Ermitage, Bootstour auf der Newa, etc.) geplant oder wir konnten unsere Zeit selbst einteilen. Oft haben wir uns mit unseren Tandempartnern getroffen und sind in der Stadt spazieren gegangen.

Zeitgleich mit uns waren dort viele internationale Studierende, die dort eine Summer School besucht haben. Sie haben mit uns im selben Wohnheim gewohnt. Wir waren zusammen im Ermitage oder auf der Bootstour. Am Wochenende sind wir zusammen ausgegangen. Die Aktivitäten am Wochenende sind sehr unterschiedlich ausgefallen. Während einige mit weiteren Fußballinteressierten ins neue Stadion zu einem Heimspiel von Zenit Sankt Petersburg gegangen sind, sind einige zu Hause geblieben oder waren in einem Ballettstück.

Tipps für St. Petersburg

Die erste Zeit in einem fremden Land ist für jeden schwer, vor allem, weil die vielen kleinen Tipps und Tricks nicht bekannt sind. Zu unserem Glück war Deniz, St. Petersburg-Profi, Teil unserer Gruppe. Durch ihn wurden wir auf die Taxi-Apps „Yandex“ und „uber“ aufmerksam, mit welchen das Taxifahren in St. Petersburg äußerst einfach und günstig gewesen ist. Im Vergleich zu deutschen Taxis wird weniger als die Hälfte, vielleicht sogar nur ein Drittel dessen gezahlt, was man in Deutschland zahlt. Eine Voraussetzung dafür ist lediglich ein Smartphone mit installierter App, ein Benutzerkonto und Internetzugang.

Für den zehntägigen Aufenthalt in St. Petersburg scheint es durchaus sinnvoll, dass einige Studenten eine Sim-Karte mit einer Internetflatrate kaufen. Preislich sind die deutschen und russischen Internetflatrates nicht zu vergleichen. Ein wöchentlicher Vertrag von MTS bietet sieben Gigabyte Datenvolumen, genügend Freiminuten und Frei-SMS ins russische Netz und kostenlose Anrufe an Nummern des gleichen Anbieters. Und das für gerade einmal 400 Rubel (knapp 6€). Vorteil daran ist, dass sich die Gruppe aufteilen kann und trotzdem in Kontakt bleiben kann, sofern immer einer der Kleingruppe eine Sim-Karte besitzt.

Eine weitere Empfehlung ist es, nicht nur in dem Supermarkt „Пятерочка“, der sich in der Nähe des Studentenwohnheims befindet, einzukaufen, sondern auch im О'кей, der sich in der Nähe vom IMOP befindet. Dieser ist nämlich um ein Vielfaches größer und hat dementsprechend vielseitigere Angebote. Darüber hinaus bietet dieser Supermarkt viele frische Lebensmittel mit Fleisch-, Fisch- und Käsetheke, frisch zubereitete Salate, Gebäck und eine große Auswahl an unterschiedlichstem Vodka.

Neben den ganzen Sehenswürdigkeiten ist das „этажи“ ein interessanter Ort, den man besucht haben muss. In dem Gebäudekomplex gibt es einige Geschäfte, Restaurants, eine Etage voller Schaukeln und auch das Dach ist für 100 Rubel zu betreten. Dort herrscht eine außergewöhnlich entspannte Atmosphäre, die vor allem bei gutem Wetter zu genießen ist. Außerdem erhält man im Restaurant, welches sich im dritten Stock befindet, hervorragenden Боро и einen wirklich empfehlenswerten Kirschkuchen.

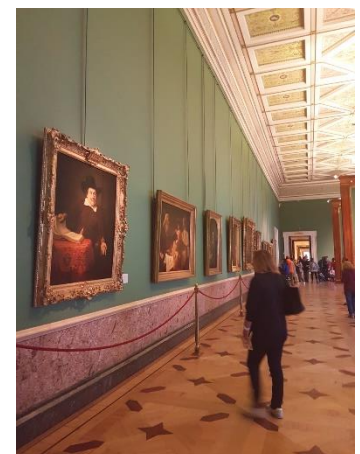
Sightseeing und Freizeitgestaltung

Sankt Petersburg hat sehr viele und schöne Paläste und Schlösser.



Der Peterhof ist die ehemalige Zarenresidenz etwa 30 min außerhalb von St. Petersburg. Der Palast ist in einem wunderschönen Barockstil gehalten (so wie die meisten Paläste in St. Petersburg). Nicht nur der große Palast ist bemerkenswert, sondern auch der sehr große Park. Peter I wollte eine „Fontänenhauptstadt“ im Peterhof errichten.

Der ganze Park ist mit Fontänen bedeckt und vom Schloss aus kann man die Finnische Meerbusen sehen.



Der Winterpalast war früher die Hauptresidenz der russischen Zaren gewesen. Heute ist das Teil des Eremitage Museum, welche daran gebaut wurde. Sowie der Peterhof, ist auch der Winterpalast im Barockstile gehalten. Die Eremitage hat mehr als 1000 Räume und ist eins der größten Kunstmuseen der Welt. In dem Museum sind sehr viele bedeutende Bilder und Fundstücke ausgestellt, z.B. Bilder von Rembrandt.

Die Metro war mein persönliches Highlight in Petersburg: Sie ist eines der tiefstgelegenen Metrosysteme der Welt. Deren tiefste Station, Адмиралтейская, weist eine Tiefe von 102 m. auf – im Vergleich zum Kröpcke, welcher gerade einmal 25 m. tief liegt.

Viele der Metrostationen waren außerordentlich prachtvoll gestaltet. Von den 67 Stationen hat mich die Station Автово am meisten beeindruckt. Es ist die erste im Jahr 1955 eröffnete Station Sankt Petersburgs.



Station Автово und Plan der Metro Sankt Peterburg

Die Stadt empfand ich als äußerst weitläufig: Allein der Weg zu unserem Unterrichtsraum, welcher sich im IMOP der Polytechnischen Universität befand (unweit unseres Wohnheims), dauerte ca. 25 min. zu Fuß. Da ist die Metro sehr praktisch um weite Wege schnell zurückzulegen. Eine Fahrt kostete 45 Rubel (ca. 0,65€). Der Plan der Metro ist sehr übersichtlich gestaltet mit seinen 5 Linien. Weniger übersichtlich sind die unterschiedlichen Formen an Bussen und Routen. Auch als empfehlenswerte und kostengünstige Transportmöglichkeit stellte sich die Taxifahrt über die Apps Uber und Yandex heraus.

Die StudentInnen der Leibniz Universität Hannover konnten neben den regelmäßigen Sprachkursen und dem gemeinsamen Sightseeing auch spontane Aktivitäten vornehmen. In diesem Zusammenhang wurde zum Beispiel eine Sporthalle besucht, in der es Angebote des Turnsports, Kampfsports und Klettern gab. Hierfür mussten diese StudentInnen die viel besuchte Innenstadt verlassen. So konnten sie eine ganz andere Seite von Sankt Petersburg kennenlernen.

Ein erster Eindruck der Freizeitsportler zeigte, dass Sport nicht ausschließlich zum Vergnügen, sondern sehr schnell auch mit einem Trainingsplan und großer Motivation zur Verbesserung der jeweiligen Sportart betrieben wurde. Außerdem ist ein Gebäude in dem ganz viele verschiedene Sportarten angeboten werden, ein guter Ort um Menschen kennenzulernen. Hemmungen bei der sprachlichen Barriere konnten hier auch schneller überwunden werden.

Spannend ist auch der Kontrast zwischen Arm und Reich, prunkvollen palastartigen Gebäuden und heruntergekommenen Industrievierteln, wie man sie natürlich in jeder größeren Stadt antreffen kann. Doch natürlich kann in einer so großen Stadt nicht alles so prunkvoll sein.



In der Innenstadt erstaunen riesige verzierte Gebäude, eins neben dem anderen und die Metro-Stationen sind mit Marmor- oder Kristallglassäulen sowie Kronleuchtern schon Kunstwerke an sich.

Außerhalb des Stadtzentrums wurde auch das Stadtleben ruhiger. Es gab weniger Hektik. Die Geschäfte und die Häuser unterschieden sich stark von denen im Zentrum und es gab keinerlei Anzeichen von Globalisierung. Statt großen Shoppingzentren auf der einen Seite und großen Wohnkomplexen auf der anderen, fanden sich große Wohnkomplexe, in denen zugleich eine Autowerkstatt, eine Mensa und ein Kiosk vorhanden waren. Von außen konnten wir meist nicht unterscheiden, wo die Werkstatt endete und wo Wohnungen angingen.



Abseits der Touristenattraktionen und -massen kann man dann einen Einblick in die etwas anderen Lebensräume der Menschen erhalten. Ein gutes Beispiel war das kleine Industriegebiet, in dem sich unsere Boulderhalle befand. Um als Autofahrer hinein zu gelangen, musste man erst durch einen шлагбаум (Schranke), der von einem kräftigen Angestellten per Hand angehoben wurde. Nun ging es über löchrigen Boden vorbei an heruntergekommenen Gebäuden mit blinden Fenstern, Schutt und losen Kabeln. (Auch hierher hatte es übrigens 'street artists' verschlagen). Die Boulderhalle war in dem Labyrinth dennoch überraschend gut zu finden.



Um nach dem Bouldern abzukürzen, suchten wir auf eigene Faust einen anderen Ausgang. Der Wächter schloss die elektrische Schiebetür, die uns vom Ziel trennte, vor unserer Nase. "Geht da raus, wo ihr reingekommen seid." war sein Kommentar, während er munter andere Menschen hinein und heraus ließ. Also konnten wir auf dem etwas längeren Weg zurück noch einmal in Ruhe das Viertel betrachten. Winzige Werkstätten in den Erdgeschossen der Hallen, Arbeiter, die zur Mittagspause in den kleinen Imbiss an einer Ecke neben der Schweißerei gingen, Raucherpause einer abgekämpften Arbeiterin in Blaumann und Puschen, aber auch hier wieder der Kontrast aus Arm und Reich: teure Autos vor verlebter Kulisse. Aus einem LKW signalisierten mir gereizte Gesten,



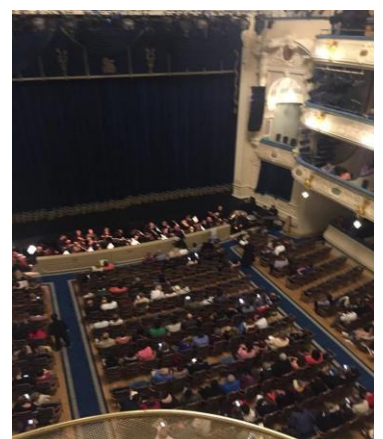
dass ich mit meiner Kamera hier nicht so gern gesehen war, also heimlich noch ein paar Fotos von den neben dem Schrankhäuschen aufgehängten Teppichen zurück in die kronleuchterbehangene Metro-Station.

Es kann also empfohlen werden, eine Sporthalle besuchen zu gehen, oder auch einem anderen Hobby nachzugehen und so einen persönlichen Einblick in eine ganz besondere Art der Freizeitgestaltung in St. Petersburg zu erhalten. Wir hatten zum Beispiel das Glück, nach dem Sport hungrig an einem kleinen usbekischen Restaurant vorbeizugehen. Der ungeplante Besuch eines abgelegenen Restaurants, in dem für gewöhnlich nur die ortsansässige Bevölkerung zu essen scheint, war eine sehr beeindruckende Erfahrung.

Am Montag waren wir im großen Schauspielhaus in der Darstellung des Balletts "Schwanensee". Es ist ein schönes blau-grünes Gebäude im Stil des Barocks. Das Theater befindet sich im Herzstück von Sankt Petersburg und liegt nicht sehr weit von der Newa. Wir fuhrten zuerst mit der Metro und sind dann zu Fuß gegangen. Uns gefiel die Vorstellung sehr. Der Service im Theater war sehr gut und die Leute im Theater waren sehr höflich. Die Musik zum Ballett "Schwanensee" schrieb Peter Iljitsch Tschaikowski und diese ist in auf der ganzen Welt bekannt. Er schrieb auch die Musik zum "Nussknacker" und viele andere bekannte Sinfonien und Konzerte. Der Komponist Pjotr Iljitsch Tschaikowski schrieb in der Epoche der Romantik. Aber es scheint ein wenig so, dass er versucht hat den Stil der westlichen Komponisten zu imitieren.

"Schwanensee": Die erste Aufführung erfolgte im Moskauer Bolschoi-Theater am 20. Februar 1877. Es ist ein Märchen, welches von der Liebe des Prinzen zur Zarentochter (weißer Schwan) und von dem Kampf mit dem bösen Zauberer (schwarzer Schwan) erzählt.

Am Ende des Märchen-Balletts siegt natürlich die wahre Liebe!



Als lohnende Alternative für den Zeitvertreib in der Millionenmetropole bietet sich ein Fussball-Ligaspiel im neuen Krestowski Stadion an. Denn für wenig Geld (ca. 5 Euro) bekommt man schon recht gute Tickets und erhält erstaunliche Einblicke in die russische Fussball-Welt.

Zum Stadion selbst lässt sich sagen, dass sich die Bauarbeiten von 2007 bis zum 1. Juni 2017, wo das erste offizielle Eröffnungsspiel stattfand, erstreckten. Die Baukosten dabei beliefen sich von anfänglichen 190 Millionen Euro auf bis zu 960 Millionen Euro. Entwickelt wurde das Stadion, das an einen Raumschiff erinnern sollte, vom japanischen Architekt Kisho Kurokawa und weist eine Kapazität von ca. 56.000 Plätzen auf. Ein verschließbares Dach schützt zudem vor Regen und ermöglicht eine konstante Raumtemperatur von 15 Grad Celsius zu halten, sodass auch an Wintertagen Fussballspiele ausgetragen werden können.

Wie der Name schon verrät, steht das St. Petersburg Stadion auf der nördlichen Krestowski Insel und ist am besten per Metro auf der lilanen Linie bis zur Station „Krestowski Ostrow“ zu erreichen.

Abgesehen von den Highlights der Fussballpartie, lässt sich abschließend zusammenfassen, dass die Insel allemal einen Besuch Wert ist. Neben der Sportanlage bietet die Insel zudem zahlreiche Restaurants, einen Freizeitpark, einen Mini-Zoo und wunderschöne Grün-Anlagen, die nicht nur Sportbegeisterte auf ihre Kosten kommen lassen.



Die russische Küche

Ein wichtiger Teil jeder Kultur ist das Essen. Wir Menschen verbringen einen Großteil unserer Zeit mit der Aufnahme von Nahrungsmitteln. Es ist aber mehr als die bloße Nahrungsaufnahme. Die Zeit, die

wir am Esstisch mit Familie oder Freunden teilen ist oft die schönste des Tages. Jeder Kulturkreis hat seine eigenen Essensgewohnheiten, Traditionen und Gerichte.

Im Rahmen des Russisch-Intensivkurses haben zuerst im Unterricht in Deutschland die sprachlichen Grundlagen über Nahrungsmittel, Essensgewohnheiten und die traditionelle russische Küche gelernt. Dadurch waren wir während des Aufenthalts in St. Petersburg auf viele Situationen, die sich um das Essen vor Ort drehen, vorbereitet.

In St. Petersburg findet man für jeden Geschmack das passende Essen. Wir hatten keine Schwierigkeiten zu jeder Zeit und jeden das Richtige zu finden. Für die Vegetarier gab es auch immer eine leckere Alternative. Die russische Küche, entgegen allen Vorurteilen, besteht nicht nur aus Teigtaschen und Fleisch.

Zu den bekanntesten Gerichten gehören die Suppen Borschtsch und Soljanka. Pirogi gehören zu den beliebtesten Teigwaren. Das sind Hefeteiggebäcke, welche wahlweise mit Fleisch, Kraut, Reis, Eiern, Apfel und vielen weiteren Füllungen gekauft werden können. Auffällig war, dass es sehr viele kleine Beckerstände in der Stadt verteilt gibt, wo man verschiedenste Teigwaren günstig und unterwegs kaufen konnte. Für ein Pirog zahlt man im Schnitt nur 50 Rubel. Ein weiterer Klassiker sind Pilmeni. Das sind eine Art russische Tortellini. Wenn man schon in Russland ist, darf man Schaschlik nicht vergessen. Diese Fleischspieße kommen zwar aus Georgien, sind in Russland aber unlängst zur Tradition gemacht. Blini sind russische Pfannkuchen, die entweder als süße Nachspeise gereicht werden oder herzhaft belegt auch ein Hauptgericht sein können. Die Fast-Food-Kette Teremok hat sich auf die Zubereitung dieser Blinis spezialisiert und ist an vielen Standorten quer durch die Stadt zu finden.

Als sehr bequem hat sich die Tatsache erwiesen, dass viele Supermärkte und Kioske 24 Stunden am Tag offen haben. So war es kein Problem um 23 Uhr noch schnell mal was einkaufen zu gehen. Auch wird in viele Restaurants um diese Uhrzeit immer noch Essen zubereitet. So konnte man spät abends in der Stadt spazieren gehen und sich hinterher für einen kleinen Imbiss noch irgendwo reinsetzen. Außerdem findet man dort die üblichen Fast-Food Restaurants wie auch bei uns. Zudem aber auch viele weitere Möglichkeiten internationale Gerichte zu genießen wie z.B. georgisch, tadschikisch oder usbekisch.

Insgesamt war es auch nicht teuer. Vergleicht man die Preise zwischen Russland und Deutschland waren die Lebensmittel dort günstiger als bei uns. Die Preise schwanken aber stark, abhängig vom Ort. Je näher es ans Stadtzentrum geht desto teurer wird es. Ein dreigängiges Mittagmenü kann man da schon für 500 bis 700 Rubel bekommen.

Insgesamt kann man sagen, dass es sich lohnt auch mal über den Tellerrand hinaus zu schauen und sich auf die russische Küche einzulassen. Wer das macht, wird mit köstlichen und unvergesslichen Gerichten belohnt.

Russische Studierende in Hannover

Unsere russischen Tandempartner sind am selben Tag wie wir nach Hannover geflogen. Sie hatten hier ein ähnlich aufgestelltes Programm wie wir in Sankt Petersburg. An Nachmittagen oder Abenden haben wir uns getroffen und haben ihnen die Stadt gezeigt oder sind etwas trinken und essen gegangen. Viele von unseren Tandempartnern machen bald ein Auslandsjahr an der TU Berlin und haben uns daher vorgenommen, dass wir uns hoffentlich bald wiedersehen.

Fazit

Abschließend lässt sich sagen, dass dieser Russischintensivkurs eine durchweg lohnenswerte Erfahrung war. Allein schon die drei Wochen Russischkurs in Hannover haben enorm viel zu unserem Hörverständnis der russischen Sprache beigetragen und die beiden Dozentinnen waren stets sehr engagiert und haben uns viel der russischen Kultur nahegebracht. Wir würden sagen, dass dieser Kurs uns ein ganzes Stück interkulturelle Kompetenz beschert hat.